

WENN DIE ERINNERUNG VERBLASST

Ein Film von **MARIANNE PLETSCHER** und **MARTINA RIEDER**

Mit **BIRGITTA MARTENSSON**

Buch und Regie **MARIANNE PLETSCHER** und **MARTINA RIEDER** Schnitt **ANJA BOMBELLI** Kamera **MARTINA RIEDER** Originalton **KARIN GADIENT**
Musik und Mischung **ROLAND WIDMER** Colorgrading **PATRISCHA FREULER** Produktionsleitung **BRIGITTE ZIMMERMANN** Produzent **THOMAS THÜMENA**
eine Produktion von **HUGOFILM DOC** in Koproduktion mit **SCHWEIZER RADIO UND FERNSEHEN** und **3SAT** im Verleih von **OUTSIDE THE BOX**

hugofilm

SRF

Schweizer Radio
und Fernsehen

3sat

SRG SSR

Age
Stiftung

ELTERNSTIFTUNG

Stiftung für
Alzheimer

alzheimer

ERNST GÖHNER
STIFTUNG

PAUL UND FRIEDRICH DÜBLEN STIFTUNG

reformierte
kirche zürich

Walden
Stiftung

Stiftung

Katholische Kirche
Zürich

Evangelische
Kirchen

reformierte
kirche kanton zürich

OUTSIDE
THE BOX



INFOS

WENN DIE ERINNERUNG VERBLASST

Schweiz, 2026, 80', OV Deutsch

Ein Film von

Martina Rieder und Marianne
Pletscher

Genre

Dokumentarfilm

Produktion

hugofilm doc

Koproduktion

SRF Schweizer Radio und
Fernsehen und 3sat

Schweizer Verleih

Outside the Box

Drehzeitraum

Sommer 2023 bis Frühjahr 2026

Fertigstellung

September 26

Trailer

[HIER](#)

SYNOPSIS

Seit elf Jahren lebt Birgitta Martensson mit Alzheimer – und von Anfang an bestand sie darauf, dass es ein gutes Leben ist. Sie weiss genau, was sie erwartet: Fünfzehn Jahre lang war sie Direktorin von „Alzheimer Schweiz“. Mit Humor und Offenheit ringt sie um ihre Selbstbestimmung, obwohl ihr die Kontrolle über ihr Denken und Handeln zunehmend entgleitet. Eines steht fest: Ein Pflegeheim kommt für sie nicht in Frage. Über fast drei Jahre begleiten die Filmemacherinnen Birgitta und ihre beste Freundin Christiane. Ein intimes und berührendes Portrait über Autonomie, Freundschaft und Würde.



DER DEMENZ MIT WÜRDE BEGEGNEN

Wie lebt man weiter, wenn man weiss, dass die eigenen Erinnerungen eines Tages verschwinden werden?

Im Dokumentarfilm WENN DIE ERINNERUNG VERBLASST begleiten die Regisseurinnen Martina Rieder und Marianne Pletscher die an Alzheimer erkrankte Birgitta Martensson. Ihr Film ist das sensible und respektvolle Porträt einer starken Frau – und ein berührendes Dokument darüber, wie eine Frau einer Krankheit begegnet, die ihr nach und nach die eigenen Erinnerungen nimmt. Birgitta Martensson hat Alzheimer. Während 15 Jahren war sie Geschäftsleiterin der Organisation Alzheimer Schweiz. Mit 70 Jahren erhält sie die Diagnose Alzheimer und ist selbst Teil jener Geschichte geworden, die sie früher beruflich begleitet hat. Lange vor der Diagnose spürte sie erste Symptome. Doch statt sich zurückzuziehen, spricht sie weiterhin offen über ihre Erfahrungen. Mit bemerkenswerter Ehrlichkeit, mit Humor und mit einer Lebensfreude, die auch dort noch spürbar bleibt, wo das Gedächtnis bereits Lücken bekommt. Was viele verbergen würden, macht sie öffentlich. In Vorträgen, an Veranstaltungen zum Thema Demenz oder bei zufälligen Begegnungen wie z.B. auf einem Waldspaziergang, sagt sie direkt: „Ich habe Alzheimer.“ Damit durchbricht sie Berührungsängste und macht deutlich, was ihr besonders wichtig ist: Menschen mit Demenz sind keine Opfer ihrer Krankheit, sondern

Menschen, die mit ihr leben.

Birgitta Martensson ist schwedischer Herkunft, lebt in Lausanne, spricht mehrere Sprachen, und hat keine Kinder. Ihre Unabhängigkeit war immer ein zentraler Bestandteil ihres Lebens. Bis fast zum Schluss der dreijährigen Dreharbeiten lebte die Alleinstehende 76-Jährige selbständig. Doch ihr Alltag verändert sich. Namen gehen verloren, Gegenstände werden verlegt, Termine vergessen. Aufgaben, die früher selbstverständlich waren, benötigen plötzlich Zeit und Konzentration. Während drei Jahren begleiten die Schweizer Regisseurinnen Martina Rieder und Marianne Pletscher Birgitta Martensson mit der Kamera. In sensibler und respektvoller Weise zeigt der Dokumentarfilm seine Protagonistin in alltäglichen Situationen: beim Kochen, Einkaufen oder beim Lösen eines Metrotickets mit der App – kleine Handlungen, die für die meisten selbstverständlich erscheinen, für Menschen mit einer Demenzerkrankung aber zunehmend zu Herausforderungen werden können. Noch begegnet Birgitta Erinnerungslücken und Orientierungsschwierigkeiten mit Humor. Sie lacht über Missgeschicke, nimmt Umwege in Kauf und bewahrt sich eine bewundernswerte Gelassenheit. Gerade diese Leichtigkeit macht sie zu einer aussergewöhnlichen Protagonistin.

Doch mit dem Fortschreiten der Krankheit schleichen sich nach und nach auch Zweifel, Erschöpfung und Momente der Verunsicherung ein. Aus den hellen Farben des Alltags werden langsam Grautöne. Irgendwann wird Birgitta

Martensson, in ihrem Wohnzimmer sitzend, sagen: „Alzheimer ist wirklich nicht lustig. Und was mache ich damit?“ In diesem Satz verdichtet sich die ganze Wucht der Krankheit. Er steht für die Erkenntnis, dass selbst der grösste Optimismus die Realität nicht aufhalten kann. Die beiden Regisseurinnen bleiben ihrer Protagonistin dabei immer nah. Einfühlsam porträtieren die Regisseurinnen eine Frau, die beruflich wie privat ein Leben lang die Fäden selbst in den Händen hielt – und die bis zuletzt für ihr Recht auf Selbstbestimmung einsteht. Wie ein roter Faden zieht sich deshalb die Frage durch den Film, was Selbstbestimmung angesichts einer Krankheit bedeutet, die unaufhaltsam voranschreitet. Gleich zu Beginn macht Birgitta deutlich, dass sie nicht in ein Heim gehen möchte und plant, mit EXIT aus dem Leben zu scheiden. An diesem Wunsch hält sie beharrlich fest – auch dann, wenn ehemalige Arbeitskolleginnen und Wegbegleiterinnen ihre Zweifel äussern. So wird der Film auch zu einer Auseinandersetzung mit Fragen, die uns alle betreffen: Wie wollen wir leben? Wie wollen wir alt werden? Und wer entscheidet für uns, wenn wir es selbst nicht mehr können?



Chronist:innen einer unerbittlichen Krankheit

Dass Birgitta Martensson trotz zunehmender kognitiver Einschränkungen möglichst lange in ihrer vertrauten Umgebung bleiben kann, verdankt sie auch ihrer langjährigen Freundin Christiane Kühne. Sie begleitet Birgitta zu Arztterminen, übernimmt administrative Aufgaben wie das Erstellen der Patientenverfügung und wird, wie sie selbst sagt, zu ihrer persönlichen Assistentin. In wiederkehrenden Szenen reflektiert Christiane Kühne ihre Rolle als enge Bezugsperson. Sie spricht offen über innere Konflikte, Unsicherheiten und die Verantwortung, die mit dieser Aufgabe verbunden ist. Vor allem aber erzählt sie vom langsamen Abschiednehmen von einer Freundin, die körperlich noch anwesend ist, sich gleichzeitig aber zunehmend verändert. „Ich hoffe, dass ich ihr gerecht werde.“, sagt sie einmal. Es ist ein Satz voller Liebe, Fürsorge und Zweifel.

Die Perspektive der Freundin eröffnet einen wertvollen Blick auf die Veränderungen, die eine Demenzerkrankung nicht nur für die Betroffenen selbst, sondern auch für ihr Umfeld mit sich bringt. Der Film macht erfahrbar, wie Angehörige und Freundinnen lernen müssen, mit dem Verlust vertrauter Gewissheiten umzugehen. Eine ähnliche Rolle übernimmt Fredrik Skiöldebrand, der Schwager von Birgitta Martensson. Alzheimer prägt die Geschichte von Birgittas Familie seit Generationen. Bereits Birgittas Mutter war davon betroffen. Heute leben auch zwei ihrer Schwestern mit der Krankheit: die ältere Kajsa, die in einem Tagesheim betreut wird, und vermutlich auch die jüngere. Diese hat bis jetzt keine Diagnose.

Drei Schwestern in unterschiedlichen Stadien der Erkrankung zu begleiten, sei eine Herausforderung, sagt Fredrik Skiöldebrand.

Christiane Kühne und Fredrik Skiöldebrand werden in WENN DIE ERINNERUNG VERBLASST zu Chronist:innen einer unerbittlichen Krankheit, die sich tief in das Leben der Betroffenen einschreibt. Ihre Beobachtungen machen sichtbar, was sich nur schwer in Worte fassen lässt: den schleichenden Wandel eines Menschen, den Verlust von Fähigkeiten, aber auch die bleibende Würde und Persönlichkeit hinter der Diagnose.

Diesen schmerzlichen Beobachtungen setzt der Film immer wieder stimmungsvolle Naturaufnahmen entgegen. Der herbstliche Wald, die sommerliche Seenlandschaft oder sich im Wind wiegende Schilfhalme verleihen dem Film eine poetische Ebene. Sie erinnern daran, dass das Leben trotz Vergänglichkeit schön bleibt und dass Trost manchmal dort zu finden ist, wo Worte nicht mehr ausreichen. So ist WENN DIE ERINNERUNG VERBLASST nicht nur ein Film über Alzheimer. Er ist ein Film über Freundschaft, Fürsorge, Selbstbestimmung und die Frage, was von uns bleibt, wenn die Erinnerungen langsam verblassen.



MARTINA RIEDER

Martina Rieder ist Regisseurin, Kamerafrau und Editorin. Geboren 1972 in Bern, verbrachte sie ihre Kindheit in Algerien und Westafrika. Nach einer Lehre als Grafikerin absolvierte sie den Vorkurs an der ZHdK, besuchte die London Film Academy und studierte Film an der HSLU. Seither arbeitet sie freischaffend als Filmemacherin und unterrichtet an der Hochschule Luzern.

Nach einem Kurzspielfilm und mehreren experimentellen Arbeiten realisierte sie zahlreiche Dokumentarfilme. Im Zentrum ihrer Arbeiten stehen Menschen, ihre Identität und ihre Lebenswelten. In den meisten ihrer Filme führt sie auch die Kamera und entwickelt eine persönliche, beobachtende Bildsprache.

Zu ihren bekanntesten Filmen gehören «unerhört jenisch / yéniche sounds» (2017), «jung & jenisch» (2010), «Müetis Kapital» (2007), «Himmelgrün» (2022), «Moritz und die Metallbrücke» (2022), «Abendlicht» (2001), «You could call it jetlag» (1999) und «The Bicycle» (1995).



martinarieder.ch

MARIANNE PLETSCHER

Marianne Pletscher war Dolmetscherin, Journalistin, Auslandskorrespondentin und ist seit über dreissig Jahren Dokumentarfilmerin und Dozentin für Dokumentarfilm. Studiert hat sie in Zürich, Boston und am American Film Institute in Los Angeles. Ihre Filme – viele davon für «DOK» von SRF – führten sie nach Afrika, Asien und auf den Balkan.

Sie hat auch mehrere Filme zu den Themen Gesundheit, Krankheit, insbesondere Demenz und Sterben gemacht. Zu ihren bekanntesten Filmen gehören «Leiden schafft Pflege» (2013), «Glück im Vergessen?» (2012), «Dein Schmerz ist auch mein Schmerz» (2011), «Besser sterben» (2004), «Heimat oder Hölle» (1995) und «Das Tal der Frauen» (1994).

Neben ihrer Filmarbeit hat sie mehrere Bücher veröffentlicht und gemeinsam mit der Demenzspezialistin Irene Bopp ein Buch für Angehörige von Demenzkranken herausgegeben.



mariannepletscher.ch



«C'EST POUR LA CAUSE»

AUSZUG AUS DEM IM JANUAR 2027 ERSCH EINENDEN FILMBRIEF IM CINEMA JAHRBUCH «FRAUEN».

Fast drei Jahre lang begleiteten Marianne Pletscher und Martina Rieder für ihren Dokumentarfilm «Wenn die Erinnerung verblasst» Birgitta Martensson, die fünfzehn Jahre lang Direktorin von Alzheimer Schweiz war – und kurz vor ihrer Pensionierung selbst erste Anzeichen der Krankheit bemerkte. Wie filmt man einen Menschen über Jahre, während sich dessen Möglichkeiten, dem Film zuzustimmen, verändern? Wann beobachtet man weiter, wann greift man ein – und wer übernimmt zunehmend Verantwortung für die Bilder, die entstehen.

Ein Film über Selbstbestimmung, Erinnerung und die Frage, wie lange eine Kamera bleiben darf.

MARIANNE PLETSCHER:

Als ich Birgitta Martensson fragte, ob ich einen Dokumentarfilm mit sie und ihr Leben mit Alzheimer drehen dürfe, war sie sofort begeistert. «C'est pour la cause», sagte sie. Für die Sache. Birgitta hatte Alzheimer Schweiz mit aufgebaut und die Organisation fünfzehn Jahre lang als Direktorin geleitet. Kurz vor ihrer Pensionierung bemerkte sie bei sich selbst erste Anzeichen der Krankheit. Heute lebt sie seit mehr als elf Jahren mit Alzheimer – und legt Wert darauf zu sagen, dass es ein gutes Leben ist. Fast drei Jahre lang haben Martina und ich sie begleitet. Wir wollten beobachten, wie eine Frau, die genau weiss, was diese Krankheit bedeutet, damit lebt, dass sie nun selbst betroffen ist. Wie lange kann sie selbstständig bleiben? Was verändert sich? Was passiert mit Freundschaften? Und wie bewahrt sie ihre Selbstbestimmung, wenn ihr die Kontrolle über das eigene Denken und Handeln langsam entgleitet? Für mich war das von Anfang an auch eine Frauengeschichte. Birgitta lebt allein, sie hat keine Kinder. Im Film ist deshalb nicht eine Familie zu sehen, die stellvertretend für sie entscheidet und ihre Betreuung organisiert. Im Zentrum steht zunächst Birgitta als selbstständige Frau – und das Netz von Menschen, vor allem Frauen, das sie umgibt.

MARTINA RIEDER:

Für mich ist das etwas vom Schönsten am Dokumentarfilm: Ich bereite mich vor, habe Vorstellungen von Bildern und Situationen – und versuche dann, im richtigen Moment alles wieder über Bord zu werfen. Bei Birgitta war das besonders wichtig. Sie lebte in Lausanne, wir in Zürich. Wir konnten nicht einfach spontan für eine Stunde vorbeigehen. Ein Dreh bedeutete meistens einen ganzen Tages- oder Zweitagesausflug. Und trotzdem konnten wir nie wissen, wie der Tag tatsächlich verlaufen würde. Birgitta war ein Bühnentier. Sie hatte viele Jahre öffentlich gesprochen und wusste genau, wie man auftritt. Vor der Kamera konnte sie sehr kontrolliert sein.

Sie hatte ihre Sätze über Alzheimer, ihre Haltung, ihre Botschaft. Das gehörte zu ihr und sollte selbstverständlich in den Film. Aber wir wollten noch mehr in die Tiefe gehen und auch die Momente einfangen, in denen Birgitta nachdenklich wurde und ihre Kontrolle ein Stück weit losliess. Wir mussten warten, bis sich dieser Raum öffnete. Manchmal sassen wir stundenlang bei ihr. Aus der Wohnung eine Etage tiefer drang Musik zu ihr herauf. Sie freute sich darüber, und irgendwann begann sie plötzlich über Alzheimer nachzudenken. Solche Momente konnte man nicht herstellen.

FILMBRIEF IM CINEMA JAHRBUCH «FRAUEN»

Im vollständigen Filmbrief in der kommenden [CINEMA-Ausgabe «Frauen»](#) erzählen Marianne Pletscher und Martina Rieder von diesen Entscheidungen, von der ungewöhnlichen Finanzierung und Zusammenarbeit des weitgehend von Frauen getragenen Projekts – und von dem Moment, in dem Birgitta ihnen selbst das Ende ihres Films schenkte.



CAST & CREW

Mit

Birgitta Martensson
Christiane Kühne
Nicole Gadiant
Irene Bopp-Kistler
Olivier Rouaud
Regina Fischlin
Stéphane Rochat
Fredrik & Kajsa Skiöldebrand
Kevin Glauser mit Lisa & Oliver

Buch und Regie

Martina Rieder, Marianne Pletscher

Schnitt

Anja Bombelli

Kamera

Martina Rieder

Originalton

Karin Gadiant u.a

Musik

Roland Widmer

Sounddesign und Mischung

Roland Widmer, Zentralton

Color Grading

Patrischa Freuler, Perceptif

Produktion

hugofilm doc

Produzent

Thomas Thümena

Koproduktion

SRF Schweizer Radio und Fernsehen

Mit Unterstützung von

Age-Stiftung
Teleproduktionsfonds
Bundesamt für Kultur
Ernst Göhner Stiftung
Alzheimer Schweiz
Paulie und Fridolin Döblich Stiftung
Reformierte Kirche Stadt Zürich
Walder Stiftung
Katholische Kirche Kanton Zürich
Zürcher Filmstiftung
Reformierte Kirche Kanton Zürich
Succès Passage Antennes

Schweizer Verleih

Outside the Box



KONTAKTE

HUGOFILM DOC GMBH

Produzent :
Thomas Thümena

Zypressenstrasse 76
8004 Zürich

tthuemena@hugofilm.ch
+41 44 240 40 77 / direct +41 44 245 40 22
+41 79 207 53 59

hugofilm.ch

OUTSIDE THE BOX

Chemin du Martinet 28
1007 Lausanne

info@outside-thebox.ch
+41 21 635 14 34

outside-thebox.ch

Pressearbeit Deutschschweiz:
Núria Gysin
nuria@outside-thebox.ch